

Erwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Uebersicht-Zahlung früh Morgens dinstlich zu erhalten wünschen, geben wöchentlich 3 Pf. Vorauszahlung. Außerhalb Preussens bestelle man sich an die zunächst belegenem Postkammer, im Uebrigem an die bekannten Expeditionen der des Volkswohls verlässigen Zeitungen zu wenden.

№ 41.

Berlin, Mittwoch, den 18. Februar

1852.

Nothstände und Abhilfe.

Wir haben gleich beim Beginn dieses Winters auf die Gefahr des Getreidemangels aufmerksam gemacht und auf die Möglichkeit hingewiesen, daß große Vorkühungen gegen einretrende Noth ergriffen werden müßten.

Leider wurde damals unsere Besprechung dieses wichtigsten aller Themas als ein ungehöriger Versuch angesehen, Unruhe in den Gemüthern zu erregen; auch bemühte man sich, in gutgestellten Blättern die Zuverlässigkeit der Regierungsberichte hervorzuheben, welche ganz entschieden darauf hinführen, daß dem Lande in diesem Jahr kein Mangel drohe.

Wir hatten aber damals einen Punkt besonders hervorgehoben, auf den es gerade ankam, nämlich auf den Punkt der „amtlichen Aufnahmen“, die die Grundlage für die Regierungsberichte geben. Die Regierungsberichte sind in demselben Maße unzuverlässig, als eben die amtlichen Aufnahmen unsicher sind, und wir haben schon damals gezeigt, wo der Grund davon liegt.

Der Landrath, der die „Aufnahme“ veranstaltet, zieht seine Grundzählung bei dem Gutbesitzer und dem Bauer ein; es liegt aber im kaufmännischen Interesse derselben, stets das Gegenheil der Wahrheit anzugeben. Wenn die Erndte sehr günstig ausgefallen, so schiebt der Gutbesitzer und der Landmann das Fallen des Getreidpreises voraus. Hier erfordert es sein Interesse als Händler, die Getreidpreise möglichst in die Höhe zu treiben, um an seiner gesegneten Erndte möglichst viel zu verdienen. Giebt er den wahren günstigen Erndtebericht, so sinkt der Preis; er wird also stets die reichliche Erndte verleugern, und sie, so weit es sich nur machen läßt, verkleinern. — Das Gegentheilige ist aber beim Winterwachs der Fall. Wenn Winterwachs eintritt, so fürchtet der Gutbesitzer und der Landmann, daß man Maßregeln ergrei-

fen werde, um den Preis des Getreides herabzudrücken; er fürchtet Ausfuhrverbote, Verbot der Brennereien, Ankäufe in fremden Ländern; um nun solche Maßregeln abzuwenden, wird er seinen Bericht möglichst günstig darstellen, und zur amtlichen Aufnahme nach Kräften beitragen, um die Zukunft so wenig gefährdend wie möglich darzustellen.

Daher rührt es, daß die Regierungsberichte keine sichere Grundlage für Beurtheilung der Zustände darbieten. Wir haben dies im Jahre 1847 erlebt, wo die Noth nicht früher erkannt wurde, als bis sie in ihrer unseligsten Gestalt aufgetreten war, und auch da haben wir auf dem vereinigten Landtag die Stimmen der Gutbesitzern gehört, denen das Verbot der Brennereien mit außerordentlichen Verlusten drohte, welche das Dasein der Noth entschieden in Abrede zu stellen suchten. — Wir erleben es jetzt, wo selbst die officiellen Blätter die Angaben der Regierungsberichte in derselben Weise wie wir und aus gleichen Motiven bezweifeln. Die hiesige Morgenzeitung schreibt in einem der jüngsten Blätter Folgendes:

„Man darf über die Politik das tägliche Brod nicht vergessen. Das Lehren uns die noch immer steigenden Getreidpreise, das Lehren uns der hohe Marktpreis der Kartoffeln und das Lehren uns endlich das kleine Brod, das die Hausmutter beräuhren Blickes auf den Tisch der Familie legt.“

Ob die Erndte wirklich misrathen ist, darüber ist viel geschrieben, aber eigentlich noch wenig festgestellt worden. Die amtlichen Aufnahmen, welche in den Kreiseln durch die Landräthe erfolgen, geben ein wenig zuverlässiges Resultat, da sie sich größtentheils auf die eigenen Angaben der Gutbesitzer und bezugsweise der Bauern gründen.“

Es ist für uns eine traurige Genugthuung, und jetzt

mit einem Gegenstande zu beschäftigen, der zur rechten Zeit mit bestem Erfolg wäre erörtert worden. Wir wissen wohl, daß der Gefahr nicht durch Maßregeln bezu kommen ist, wir wissen, daß Ausfuhrverbote, Beschränkung der Zeitläufe, die Schließung von Brennereien und dergleichen äußerst zweifelhafte Abhülfs-Mittel sind und immer Eingriffe in das Eigenthumsrecht der Einzelnen enthalten. Wir fordern auch von der Regierung keine Abhilfe im gegenwärtigen Fall, und würden jeder Regierung Dank wissen, wenn sie überhaupt die Sorge für das Volk dem Volke selber überläßt, und ihre Thätigkeit nur darauf beschränkt, alle Hindernisse hinwegzuräumen, die der Selbsthilfe des Volkes im Wege stehen. —

Wir wollen auch hauptsächlich die Aehrungsfrage nur von dem einen Gesichtspunkte aus berührt haben, um das Volk darauf aufmerksam zu machen, daß es nur von seiner eignen Sparsamkeit Hilfe zu erwarten habe, denn wenn Gefahr in Aussicht ist, so wird sie gerade im Kräftigsten vorhanden sein, wo ein Theil der Vorräthe bereits aufgebraucht sein wird. Wie gering auch die Einnahme des Armen ist, immer muß es ihm möglich sein oder werden, durch angelegentliches Fleiß und consequente Sparsamkeit sich einen Nothgroßden zu erwerben. — Wäre dies den Winter durch geschehen, wäre diese wichtige Frage, die sich jetzt nicht mehr als eine müßige und auf Beunruhigung der Leute ausgehende Darftelle, früher zur ernstlichen Auftragsfrage gebracht worden, wir würden der Zukunft mit festem Vertrauen entgegen sehen können. — Allein auch jetzt darf es nicht zu spät sein, jede Haushaltung zu mahnen, daß, wie gering auch der jetzige Verdienst und wie spärlich auch die jetzige Nahrung zugewiesen ist, es noch thut, ernstlich mit Ersparungen an die Hand zu gehen für etwa eintreffende schlimmere Zeiten.

Von der Regierung aber fordern wir Folgendes:

Erstens: Sie sehe ein, wie wenig sie in's Meiste kommt mit all' den Berichten und Zahlen, die man amtlich einfordert und eingeliefert erhält!

Zweitens: Sie erkenne, wie wenig sie wirklich Noth zu heuern vermag, wo sie droht. Drittens: Sie erkenne, wie gut es ist, wenn man ein Volk auf die Selbsthilfe und die Selbstregierung anweist, und ihm benachtheiligt den Wahn der Regierungsvorsicherung und die Fesseln der Bevormundung. — Und endlich Viertens: bringe die Regierung mit Energie alle diejenigen Mittel zur Ausführung, welche die Selbsthilfe des Volkes für die Zukunft ermöglichen, und diese sind: Förderung der Bodenkultur, Erleichterung der Handelswege, Bau von Straßen, Chaußeen, Kanälen, Dämmen, Deichen, Schiffbau, Erleichterung der kleinen Gewässer, wie all' diejenigen wahren Nationalbedürfnisse, welche unsere Zeit für wichtiger anseht, als alle müßigen Gerede und alle diplomatische Ehre!

Zum Schluß wollen wir hier nur noch eine Stelle aus einem Antrage, der im vorigen Jahre in der Kammer zur Sprache kam, hersehen, um zu zeigen, welchen Einfluß z. B. in einzelnen Theilen der Provinz Preußen der Mangel an Chaußen auf die Preise der Lebensmittel hat. —

In diesem Antrage, der auf Erweiterung des Chauße-Bauwes abzielt, sprechen sich nahe an 150 Mitglieder der zweiten Kammer folgendermaßen über den Zustand in der Provinz Preußen aus:

Der Boden und die Lage der Provinz weisen die Einwohner derselben vorzugsweise auf Ackerbau und überflüssigen Handel hin. Der überwiegende größte Theil ihrer Fläche — alles rechts der Weichsel bezieht sich auf eine Ausnahme — ist erdigig an Getreide, trägt in großen Strecken den schönsten Weizen, und ist reich an sublimem Salz. Ausland mit Helsen, welches die Provinz im Osten und Süden umlagert, beauf dieser Produkte nach, die es in reichem Maße liefert, und heert seine Grenzen für jeden Verkehr; im Westen wird der fruchtbarste Kern der Provinz durch die herrenamtigen, dünnbesetzten Grenzlinie Westpreußens und Hinterpommerns von dem Hauptstamme der Monarchie mehr getrennt als mit ihm verbunden; so ist Preußen, ringumgeben von Grenzen ohne einen Hand namhaften nachbaldigen Austausch, mehr als irgend ein anderer Landestheil auf den Verkehr im Innern, und mit dem Lebenshülfe seiner Produkte, mit den Zufahren für seine Bedürfnisse auf den Seeweg hingewiesen. Nur zwei Hauptströme, welche die Provinz und in größerer Ausdehnung durchfließen, die Weichsel und die Memel mit ihren Nebenarmen, gestalten das Grenzfließen von Getreide aus dem entferntesten Hinterlande, beide nur mit großen Unterbrechungen, in noch mangelhafterem Zustande der Schiffbarkeit als die Oder, und beide, in dem sie zugleich den Preussischen Produkten einen den Preis drückende Konkurrenz mit den Erzeugnissen Rußlands, Polens und Galiziens in den Abgängen bereiten. Aus den meisten Gegenden kann das Getreide nur auf Landwegen, auf 20 bis 30 Meilen zum Verfrachtungsorte gefahren werden, — auf Landwegen, welche im Sommer und Herbst unpassierbar sind, und im Winter nur bei vorzüglicher Schilbung passierbar werden können. Daher ist es nicht selten, daß der Landmann sein Getreide nicht zum Markte bringen kann, während am Markte lohende Preise geboten werden; daß ein Scheffel Kartoffeln an einem Orte 5 Sgr. und nicht viele Meilen entfernt davon 20 Sgr. gilt, daß solche Preisverhältnisse Monate lang anhalten können; daß das Holz vieler Orten im Walde verkauft und wiederum auf einer Entfernung kaum von 6 bis 8 Meilen nur zu sehr hohen Preisen erworben werden kann. Daher kommt es, daß die Bodenrente sich nicht im Verhältnis mit der Fruchtbarkeitssähigkeit hebt, das sein Kapital angeschlossen werden kann, um zum eigenen Nutzen der Eingekesselten in ausreichendem Maße in Spekulationen angelegt zu werden, und durch gehörige Konsumtion auf die jährlichen anderen Provinzen wesentlich zurückzuführen; daß es und zu Nothstand eintritt, welche vorübergehende Unterstützungen seitens des Staates unabwendlich machen.

Wäre die Regierung erkennen, wo der wahre Nothstand und das wahre Nationalbedürfnis, und wo die wirkliche Abhilfe derselben liegt!

Berlin, des 12. Februar.

Die 1. Kammer hat heute die Beratung der auf die Gemeinde-Verordnung bezüglichen Anträge begonnen. Hr. v. Werlach ist Berichterstatter. — Die R. Pr. S. widerspricht sowohl der Nachricht von einer Verlesung der Kammer als dem Berichte, daß noch in dieser Session die Vorlage der Strafprozessordnung erfolgen werde.

Die Reintien der Königsbürger freien Gemeinde, über welche wir vor einiger Zeit ausführlich berichtet haben, ist gestern von der 2. Kammer durch die Tagesordnung bestätigt worden.

— Wie man erinnert, wird die preussische Regierung auch in der Delantschen Konfessionsangelegenheit eine streng Neutralität gegen Frankreich beobachtet. Eine Entsendung des nachdenklichen Generals v. Doyss nach Paris im Interesse der Preussin v. Delants, die demselben eine med. Preisjeitin ist, war ohne Erfolg.

Die Eröffnung einer großen Meissener, Friedrich Wilhelm III. veranlassen, welche ein Gegenstück zu der Meissener Friedrichs des Großen Meissener ist, von mancher Seite bezweifelt worden. Es wird indessen dem P. G. mitgeteilt, daß Prof. Rauch, welcher bisher durch anderweitige Arbeiten an der Ausföhrung der Statue für diese neue große Meissenerstatue verhindert wurde, demnächst zu dieser Arbeit schreiten wird.

Bei der heute ausgegangenen Ziehung der 2. Klasse 1051er Königlich Preussischer Lotterien 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 20,484 und 29,805; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 31,173 und 53,450; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 8837, 27,295 u. 53,099; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 10,639 und 17,557; und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 42,762, 53,837, 63,148, 66,943 u. 79,246.

† Ein Kuriosum. Der Seidenwebmeister A. Jesner hat untern 10. d. der preussischen 2. Kammer eine Petition überreicht, welche die nachstehenden zwei Punkte enthält: „Eine hohe Kammer wolle dahin wirken, daß das bestehende politische wie kommunale Wahlrecht wenigstens in formeller Beziehung mit dem Allg. Landrecht übereinstimme und die gehörige Abänderung wieder eingeföhrt werde.“ — „Eine hohe Kammer wolle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß das allgemeine Wahlrecht für alle vorliegenden Staatsangehörigen wieder eingeföhrt werde, die in irgend einer vaterländischen Gemeinde einen festen Wohnsitz genommen haben.“ — „Das Hr. Jesner, welcher wir als ein Mann kennen, der sich die Interessen seiner Gemeinwesen im höchsten Grade angelegen sein läßt, es mit seinen Anträgen zugleich gemeint hat, ist gewiß; hätte er aber das Verfahren der Bittschriften-Kommission gekannt, wie es in der heutigen Nr. der „Konst. Zig.“ ausführlich geschildert wird, er würde die Petitions-Kassia sicherlich nicht vermehrt haben.“

† Zur Friedrichs-Wilhelmstädtischen Theater findet am Donnerstag ein Benefizvorstellung für den Regisseur Herrn Acher statt, für welche nachstehendes höchst reichhaltiges Programm zusammengestellt ist: „Schillemühle“, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen. Scene und Arie aus „Rosa“, von Spohr, gesungen von Frau Köhnenstein. „Alte und neue Zeit“, komisches Ballet. „Er ist nicht eifersüchtig.“ Originalauszug in 1 Aufzuge, von G. Zum Schluss: Lebende Bilder, unter Mitwirkung hiesiger Künstler.

Der Hassenpflugische Prozess wird demnächst bei dem Courtribunal in letzter Instanz verhandelt werden.

Die Abgeordneten Geyer und Wenzel beabsichtigen einen Gesandtschaftsbesuch, betreffend die Abweisung der Ohren zwischen der Kaiserlichen und Preussischen, einzubringen.

— Verschiedene Weillichen haben sich gewigert, für die veranhalten zu lassen, weil sie mit den Behördungen des Vereins sich nicht einverstanden erklären könnten. Ein Svertrintend hat sogar die eingehenden Gelder einem Vereine nicht zuwenden zu wollen erklärt, der Mitglieder wie ich und Kupp habe. Die betreffenden Weillichen sollen von ihren vorgesetzten Behörden zur Verantwortung gezogen werden.

† Die Preiser des Mein-Panorama's, Kahlke und Woski, haben am Sonntag ihre Vorstellungen am hiesigen Orte beendet und begaben sich zunächst nach Danzig.

— Gestern wurde die zweite diesjährige Sitzungsperiode des Kreisgesundheitsrathes eröffnet. Bei den vielen eingegangenen Besuchen und Beschwerden verlor der Vorsitz sehr streng, indem nur begründete Krankheitsfälle berücksichtigt wurden. Ein interessanter Fall trat bei einem Rittregimentschreiber hervor, für den

der Landrath ohne sein Verwissen ein Gesuch eingereicht hatte, weil derselbe bei der Kreis-Kommission mit bringendem Arbeiten beschäftigt sei. Der Gutsherren befrucht die Einigkeit der Behörde und hat um Bewerzung des Gesuchs, weil er sich eine Ehre daraus mache, Geschwornen zu sein. — Zur Verhandlung kam eine Diebstahlsache.

— Zu einer Scheidevertheilung, die das Intelligenzblatt der letzten Woche anzeigte, meldeten sich gleich in den ersten dreien Tagen gegen 300 Bewerber. Es waren Leute aus den verschiedenen Ständen, Männer, die ihre Familienstudien beendet, Bankkassiere, Kaufleute, ehemalige Beamte, Kellner u. d. d. d. befanden sich in trostlosem Zustande und waren schon seit Monaten ganz ohne Erwerb.

— Ein Zerstörer hatte seinen Stiefsohn dazu verleitet, mit ihm und einem anderen Manne gemeinschaftlich von einem hiesigen Selterkellereien zu entwenden. Da der Sohn, ein Knabe von 10 Jahren, sich dessen gewieigert, so hatte er ihm mit Schlägen getroffen. Aus Furcht vor Mißhandlungen hatte nun der Knabe am Diebstahl Theil genommen. Die Geschwornen erklärten denselben nun zwar des Diebstahls für schuldig und waren auch der Ansicht, daß er mit Unterdrückungsgewalt behandelt hätte, gleichzeitig sprachen sie aber in ihrem Verriß aus, daß er nur durch Drohungen zu dem Verbrechen veranlaßt sei. Mit Rücksicht hierauf erfolgte die Freisprechung des Knaben. Dem Stiefvater wurde dies Verfahren als ein besonderer Schutungsgrund angedeutet.

† Zur Ausföhrung der Bestimmung, daß Stellen und Geschäften, wie den für Fabriken aus königl. Werksstätten festgesetzten Ausnahmungen, nur bei Nachweis ihres Handels in Arbeit treten sollen, hatte der Magistrat mittelst des Ortsrats die Arbeitskontrolle der Innungsvereine über alle Geschäfte eingeföhrt und dadurch den Meistern eine große Noth in die Hände gegeben; so fand in ihrem Wesen, Geschäften, die bei Nichtweisheit ihres Handels, bei Fabrikannten in Arbeit treten wollten, den Arbeitslohn zu verweigern, und auf diese Weise nicht bloß den Arbeitenden, die sie größtentheils zum Verlassen der Stadt nöthigten, sondern auch den Arbeitgebern empfindliche Noththat zuzufügen. Daß die Innungsvereine von dieser ihnen zuzurechnen Veranlassung Gebrauch machten, beweis der zwischen hiesigen Geschäftsleuten und dem Vorstände der Waideninnung vorgekommene Streitfall, über den wir früher berichtet haben. Aus nun den vielfachen Anklagen und Beschwerden der Fabrikannten ein Ende zu machen, hat der Magistrat durch eine am Samstag Innungsvereins gerichtete Verfügung denselben ihre Noththatigkeit mit einem Schliche wieder abgenommen; so fand in derselben: „Eine solche eigenmächtige Steigerung des Gewerbebetriebes darf den Innungsvereinen unter keinen Umständen, insbesondere auch dann nicht gestattet werden, wenn dieselben voranziehen, daß der Welle, dessen Kreisbevollmächtigter zur Abstopplung vorgelegt ist, in das beschliefte Arbeitsverhältnis nicht eintreten darf. In solchen Fällen sind zwar die obwaltenden Bedenken aus, als der zuwählenden Waideninnung entgegen, die jeweilige Abstopplung der Kreisbevollmächtigten darf aber unter keinem Vorwande verweigert werden.“

Königsberg. In der letzten Sitzung des Kriminal-Gerichts wurde der Boll-Schwarz O., ein einfaches Mitglied des Preussischen Vereins und von der Regierung mehrmals zum Geschwornen bestellt, wegen Unterdrückung von Geldstrafen zu sechs Monaten Gefängnis, Verlust des Amtes und der bürgerlichen Rechte verurtheilt.

Hannover. Bei Mitgliedern des Guttenberg-Bundes haben vier und an anderen Drien Hausdurchsuchungen stattgefunden.

Kassel, 11. Februar. Ueber die Klucht Kellner's werden folgende Einzelheiten mitgetheilt: Es ist seit einigen Wochen Paris im Rathel, daß Dr. Kellner regelmäßig einen Jünger aber, wenn man will, auch Ehrenpolen vor die Thür seiner Zelle erhebt, welchem jedochmal der Schlüssel zur Zelle bekannt wird, damit er sich, so oft es ihm nöthig erscheint, über

zeugen kann, daß der Gefangene nicht entflohen ist. Diese gut ausgedachte Vorrichtungsmittel hat die Flucht unmöglich gemacht. Derjenige Oesefi nämlich, welcher zwischen 10 und 12 Uhr die Thürwache hatte, benutzte den ihm übergebenen Schlüssel, stieg zur Revision zum Oeffnen der Hülle und gab dem Gefangenen, der, um in's Freie zu gelangen, nur noch an dem Nachschloß auf dem Hofe vorbei mußte, seine Uniform, während er selbst dies den Mantel behielt. Feines Aufsehen erregt noch der Umstand, daß sämtliche Telegraphenlinien zerstört gefunden wurden. Die großartigen Maßregeln sind sofort eingeleitet. Bei verschiedenen Einwohnern wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Heute Abend ist das Militär konstatirt; man vermutet, daß Lasterrevisionen bei den Soldaten stattfinden sollen.

Hamburg. Der „Const. Ztg.“ schreibt man: Am 28. geht das erste Schiff mit Kolonisten, die für die brasilianischen Grundbesitzer angeworben, von hier ab; die 4 übrigen folgen in kurzen Zwischenräumen. Von der brasilianischen Regierung laufen fortwährend betrübende Nachrichten ein. Nach einem von dort angelangten Privatbriefen waren zufolge einer durch schlechte Behandlung prozevirten Weitere die Disziplin von dem Bataillon weggenommen und durch Portingeseu ersetzt worden. Dann wurden die Hauptprädikationsführer durch ein Kriegsgeschicht zum Tode verurtheilt, und mußte die Exekution an ihnen durch die eigenen Kambaleute vollzogen werden. Sampson v. Schläier, der sofort bei seiner Ankunft in Rio Janeiro taffert und, wie es sich, sicher zurückbescheidet werden, ist gänzlich verfallen.

Wien. Die Hinrichtungen wegen politischer Verbrechen sind mit der kürzlich gemeldeten des Advokaten Birger und des Polen Gester nicht abgeschlossen, man spricht von sechs anderen Todesurtheilen des Kriegsgesichts. Davon sollen zwei in Wien, zwei in Linz und zwei andere in Pesth vollzogen werden.

Paris. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine mitgetheilte Note, welche alle während der letzten Tage vertheilten Gerüchte über einen Ministerwechsel für unbegründet erklärt. Er veröffentlicht ferner ein Rundschreiben des Polizeiministers an die General-Inspektoren in Betreff der Einbringung eines Ueberwachungs-Dienstes. — Das Vergeßes, welches man in zwei Tagen erwartet, bedingt, die „Barrie“ zufolge, zur Herausgabe eines Journals oder einer periodischen Schrift die Eigenschaft als Franzose und die Einholung eines Erlaubnis, die jederzeit zurückgenommen werden kann. Es sagt das Justizpolizeigericht an Stelle der Geschworengerichte und läßt die Verleumdungen den Bangebeneis nicht zu. Kontinenten betragen fünfzigtausend bis hunderttausend Franken, die Stempel haben drei Centimen. Auch fremde Blätter sind hienus straflos. — Die Entscheidung einer Beschwerde um südlischen Frankreich scheint nach der „S. Z.“ sich zu bestätigen. Das Niedere-Departement soll ebenfalls dabei theilhaftig sein; in Nevres, dem Hauptorte dieses Departements, haben zahlreiche Verhaftungen Statt gehabt.

Turin. Weil der Abgeordnete Betazzi in der Sitzung vom 7ten d. über Nevres's angeblich schlechte Finanz-Verwaltung in den Jahren 1845 und 1849 Klage geführt hatte, bestand heute Nevres auf der Vorlage einiger zu seiner Rechtfertigung geeigneten Dokumente und Rechnungen. Dem verwehrete sich der Minister Graf Cavour auf das Entschiedenste: ein solch-schwerer Parteikampf konnte ihn doch davon entspinnen. Jetzt mahnt zur Einigkeit im Innern, worauf Nevres unter allgemeinem Beifall seinen Antrag zurückzieht. — Am 12ten hat in der Deputirtenkammer die Debatte über die zwischen Turin, Mailand und Frankreich zu bewerkstelligende telegraphische Verbindung begonnen. (Ed. Dep.)

Beamtliche Resolute: Hermann Goldschmied in Berlin

Berlin,
Verlag von Theodor Neumann.

General-Versammlung.

Sämmtliche Herren-Angehörige der Gesammt- u. Seitenwörter-Gesellschaft werden aufgefordert, sich am 19. d. Mts. Nachmittags um 5 Uhr, im Lamm'schen Saal, Kaiserstr. 25, recht zahlreich einzufinden. Tagesordnung: Besetzung des Amtjahres und Verählung des Wieder-Vertrags. Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelmstädt. Casino.

Mittwoch, den 18. Februar 1852

zum Beilen des

Friedrich-Wilhelmstädtischen Vorfuß-Vereins:
Großes

Instrumental- u. Vocal-Concert.

Unter gütiger Mitwirkung der Sänge u. Schauspieler Doreen Duffe, Ascher, Steg, Friede u. Gebson vom Friedrich-Wilhelm's. Theater. Nach Beendigung des Concerts:

Ball.

Billet à 5 Sgr. sind bei den Herren Kaufmann Lange, Schumannstr. 14b., Kaufm. Schmiech, Charlottenf. 6., Buchhändler-Großert, Friedrichstr. 122, Uhrmacher Koch, Friedrichstr. 135, Wäckerstr. Krebs, Lentze, 68 und Buchhändler Kasar, Weitenstr. Nr. 3 zu haben.

Bei der Abentlofe kostet das Billet 10 Sgr.
Anfang des Concerts 8 Uhr. Kaffeneröffnung 7 Uhr.

Wiener Affen-Theater,

Schiphilstr. Nr. 16.

Grute; Große Vorstellung der Köstl. Künstler-Gesellschaft.
Kasse 6, Anfang 7 Uhr. C. Orban, Director.

Cirque national de Paris.

Heute: Doppel-Trapez v. Larist u. Siegrist. Leyecester, ger. von Mad. Newsome u. Blumen-Quadrille.

ELBORADO.

Mittwoch: Concert u. Ball. Anf. 9 Uhr. Sonnabend: Concert u. Ball, zum Best. d. Dardelstr. d. 93. Bei. Wollschläger.

Heute Mittwoch hien, reich: Blut- u. Leberwürst
bei
C. Böhm, Wehstr. 10, im Durchgange.

Kröger's Caffeehaus, Parndorf. 10. Heute Mittwoch findet bei Gr. Gellert-Verstellung: Heute eine Pflanze, oder: Gutlich hat er's doch gut gemacht, beiläufig hat.

Theater im Gesellschafts-Vocal Germania,

Landsbergstr. Nr. 37.

Heute Mittwoch: Wauereisen, oder die neue Fanchon, Schauspiel m. Gesang in 5 Akten. Anf. 8 Uhr. Kaffeneröffnung 7 Uhr.

Nach New-York,

New-Orleans, Texas, der deutschen Colonie Dona Francisca u. Tm. werden Personen u. Güter zur Beförderung täglich angenommen in Berlin, Kommandantenstr. Nr. 17.

Junge Stühnde sind zu verl. Rosenthalerstr. 20 im Keller.
Neue Betten billig zu verkaufen Wilhelmstr. 121.

Landbrod

amerikaner beifast, täglich frisch à 24 u. 5 Sgr. empfehle
Die Butterhandlung, Mühlstraße 10.

Die gehen mit Dreißig unterzeichnete Annoncen ist nicht von mir, Dreißig, Maler, Alte Jakobstr. 49.

Druck von W. Neumann in Weiden.
Kommandantenstr. 7.